



Beim türkischen Folklorefest wird Abdurrahman „Abraham“ Gümrükcü mit dem EhrenWert-Preis ausgestattet. Hier ist er mit seiner Ehefrau Ümit (li.) + Tochter Funda (re.) zu sehen.
Foto: Jo Seuß

Türkischer Tausendsassa mit Herz

EHRENWERT-PREIS Abdurrahman Gümrükcü hält durch seine vielen Ehrenämter Nürnbergs Stadtgesellschaft am Laufen.

VON JO SEUß

NÜRNBERG – „Wir musizieren und tanzen für ein friedliches, gemeinsames Miteinander“: So lautet das völkerverbindende Motto des Folklore- und Tanzfestivals, das im vollbesetzten Saal des Gemeinschaftshauses Nürnberg-Langwasser zum zwölften Mal über die Bühne geht. Gruppen aus zehn Nationen sorgen für eine schillernde, bunte Vielfalt. Und mittendrin leuchten die Augen des Mannes, der das Festival 2011 mitgegründet hat: Abdurrahman Gümrükcü. Er ist der Vorsitzende des Internationalen Kunst- und Kulturvereins. Eines von vielen Ehrenämtern, die der 74-jährige ausübt.

Kurz vor der Pause wartet eine besondere Überraschung auf ihn: Für sein herausragendes bürgerschaftliches Engagement wird ihm der EhrenWert-Preis verliehen. Auf besonderen Wunsch seiner Familie erfolgt die Ehrung im Rahmen des Folklore- und Tanzfestivals – und direkt nach dem Auftritt der „Golden Girls“-Gruppe, bei der Gümrükcüs Frau Ümit mitwirkt und Tochter Funda bei Bedarf aushilft.

Der Preisträger wird mit Beifall überschüttet. Und zu den ersten Gratulierenden gehört Christl Löser, die Gümrükcü für den Preis vorgeschlagen hat, weil sie den „sozial hochengagierten“ Mann unter anderem durch die gemeinsame Tätigkeit im Stadtseniorenrat „kennen und schätzen gelernt“ hat.

Von der Schwarzmeerküste

Die Hochachtung vor Abdurrahman Gümrükcü hat auch viel mit dem Lebensweg zu tun, den dieser Mann, der aus der Provinz Artvin an der türkischen Schwarzmeerküste stammt, im Alter von 19 Jahren eingeschlagen hatte. Nach der Schreinerlehre hatte er studiert, die Prüfungen aber nicht bestanden. Er war arbeitslos und suchte nach einer Perspektive. Da kam ihm das Anwerbeverfahren für Gastarbeiter zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Türkei wie gerufen.

Ohne vorher mit seinen Eltern zu reden, bewarb er sich. Als Absolvent einer Fachoberschule genoss er Sonderstatus und wurde, ohne Militärdienst geleistet zu haben, genommen. Von Istanbul ging es 54 Stunden mit dem Zug nach München, wo er am 6. April 1970 auf Gleis 11 ankam



So sieht das Folklore- und Tanzfestival aus.

Foto: Eduard Weigert

– wie alle Gastarbeiterzüge damals aus der Türkei. Von dort ging die Reise weiter in die oberpfälzische Kleinstadt Freystadt.

Er habe „drei Tage geweint“, erzählt Gümrükcü, weil er so enttäuscht war, dass er nicht in einer Großstadt, sondern auf dem Land am Rand eines Maisfelds gelandet war. Ehrgeizig, wie er ist, ging er jedoch schnell in die Offensive. Er brachte sich Deutsch in drei Monaten im Selbststudium bei und suchte den Kontakt zu Einheimischen, um sich zu integrieren. Für Gümrükcü stand fest: Er war „gekommen, um zu bleiben“ und nicht, um nach zwei Jahren zurückzugehen, wie es zwei seiner Schulfreunde taten.

Um länger bleiben zu können, brauchte er aber die Unterstützung eines deutschen Betriebs, der ihn dauerhaft anstellen wollte. Diesen fand er mit der Firma Buca in Cadolzburg, wo er nach einem Jahr in Freystadt im April 1971 anfangen sollte. Vorab musste er allerdings in die Türkei und den 18-monatigen Militärdienst ableisten. Im Oktober 1973 kam er zurück nach Cadolzburg und wurde dort heimisch.

Im Oktober 1973 kam er zurück nach Cadolzburg und wurde dort heimisch.

Weil sein Vorname den Arbeitskollegen zu kompliziert war, nannten sie ihn fortan „Abraham“. 1976 heiratete er die Tochter eines Gastarbeiters mit türkischen Wurzeln, die beiden bekamen zwei Töchter und schrieben ein schönes Stück Integrationsgeschichte. Am 1. Oktober 1993 erhielt Gümrükcü als erster Schreiner mit türkischen Wurzeln im Bezirk Mittelfranken den Meisterbrief der Handwerkskammer. Noch heute erzählt er aber empört, dass ihm ein Sachbearbeiter unterstellte, er habe seine Zeugnisse gekauft. „Eine Frechheit“, findet er, gegen die er sich erfolgreich wehrte.

Gerechtigkeit, Fairness und Teamwork sind ihm bis heute wichtig. Stets suchte er nach Gleichgesinnten, trat Vereinen und 1993 der SPD bei – sein Parteibuch bekam er von Renate Schmidt höchstpersönlich überreicht, die Partei sei seine „zweite Familie“ geworden. 1998 ließ er sich

einbürgern, seitdem besitzt Gümrükcü die doppelte Staatsbürgerschaft.

Ein Jahr voller Veränderungen folgte 2009: Nach der überraschenden Insolvenz seiner Firma und dem tragischen Tod seiner jüngeren Tochter führten auch gesundheitliche Gründe zum beruflichen Vorrückstand. Die Gümrükcüs zogen nach Nürnberg in die Hintermayrstraße – und „Baba Abraham“ konzentriert sich seitdem auf sein ehrenamtliches Engagement.

Bis heute ist er Mitglied im Stadtseniorenrat, arbeitet bei der Tafel mit, gehört zum Beirat im Nachbarschaftshaus Gostenhof, zieht die Fäden beim Folklore- und Tanzfestival und leitet seit 2013 den SPD-Ortsverein Nordostbahnhof. Er kümmert sich um Landsleute, ist Vertrauensperson und Ratgeber. Und regelmäßig sitzt er als Zeitzeuge auf Podien, um über seine besondere Gastarbeiter-Geschichte zu sprechen, ob im Kulturladen Gartenstadt, im Theaterhaus Objektif in Wöhrd oder bei Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier in Berlin, der ihn ebenfalls eingeladen hat.

Er macht den Nikolaus

„In der Türkei geboren, zu Hause in Nürnberg“, heißt seine zentrale Botschaft. Begegnen kann man ihr auch zur Weihnachtszeit, wenn „Abraham“ als Nikolaus mit verlängertem Bart und fränkelndem Zungenschlag auftritt. Unerfreuliche Veränderungen in der Gesellschaft wie Zunahme von Egoismus und Fake News begleitet vom Verlust an Respekt für Menschen mit Migrationshintergrund, registriert Gümrükcü mit Sorge. Trotzdem glaubt er an Deutschland, „als wirtschaftlich stärkstes Land in der EU“.

Die Nürnberger SPD hat ihm 2025 die Käte-Strobel-Medaille für sein Engagement für Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität verliehen. Von den Mitmenschen wünscht er sich Toleranz und Hilfsbereitschaft. Und allen, die aus anderen Ländern hierherkommen, sagt er: „Die Sprache ist der Schlüssel, deshalb: lernen, lernen, lernen!“ Für den Alltag wünscht er sich Achtsamkeit, Respekt und dass alle friedlich miteinander umgehen. „Wir sind nur Gast auf der Erde und das Leben ist viel zu kurz, um zu streiten.“ Viel besser sei es, sich gegenseitig zu streicheln – oder miteinander zu tanzen und zu musizieren.

ZUM THEMA

Preis für freiwilliges Engagement

„EhrenWert“ ist eine Aktion der Stadt Nürnberg und der Universversicherungen, unterstützt durch den VNP. Jeden Monat wird ein neuer Preisträger gekürt

und mit satten 1000 Euro belohnt.

Vorschläge können laufend eingebracht werden unter ehrenwert@stadt.nuernberg.de oder

telefonisch unter der (0911) 231-2134.

Das Buch „Ehrenwert – Die Preisträger 101 – 200“ ist im Zeitungsshop für 15 Euro zu erwerben.